

Selbstverständlich grenzenlos?! Ja, Europa!

GESELLSCHAFT ■ „Abend aua da Reih“ an der Landvolkshochschule



Der Vorsitzende des Niederalteicher Kreises, Stefan Hölldobler (rechts), mit den Diskussionsteilnehmern (von links) Ulla Kalbfleisch-Kottsieper, Egid Hofmann, Mirka Vackova und Kaspar Sammer. Foto: Hölldobler

Niederalteich. Der 8. Mai ist ein historisches Datum. Denn an diesem Tag anno 1945 endete der Zweite Weltkrieg. Der Niederalteicher Kreis nahm dieses Datum zum Anlass für einen Abend mit Zeitzeugen zum Thema Europa.

Über 70 Jahre friedliches Zusammenleben, aber aktuell auch gefährliche politische Strömungen - die Ehemaligen und Freunde der LVHS ließen dazu hochkarätige Persönlichkeiten zu Wort kommen.

Die Vorsitzende des Niederalteicher Kreises, Andrea Parzefall, begrüßte dazu auf dem Podium folgende Gäste:

Mirka Vacková, Projektmanagerin der Stadt Vodnany (Tschechien), Egid Hofmann, ehemaliger Bürgermeister von Neukirchen bei Hl. Blut, Kaspar Sammer, Geschäftsführer der EUREGIO Bayerischer Wald-Böhmerwald-Unterer Inn und Leiter des EUROPE DIRECT Informationszentrums Freyung, sowie Ulla

Kalbfleisch-Kottsieper, Mitglied im Rednerdienst TEAM EUROPE der Europäischen Kommission.

Herbert Ninding vom Beirat des Niederalteicher Kreises moderierte den Abend.

Zunächst berichtete **Mirka Vacková** von ihrer Kindheit und der Entwicklung in der Tschechoslowakei, wo sie einige Jahre nach dem Krieg geboren wurde. Die Abspaltung der Slowakei im Jahr 1993 sei eine rein politische Entscheidung gewesen, sagte sie. Das Volk habe kein Mitbestimmungsrecht gehabt. Für die Menschen sei das sehr schmerzhaft gewesen.

Mit dem bayrisch-böhmischen Begegnungszentrum, „Centrum Bavaria Bohemia (CeBB)“ in Schönsee sei 2006 eine wunderbare Einrichtung entstanden, wo sich Menschen aus Tschechien und Bayern (und anderswoher) treffen und austauschen können.

Im Ausblick stellte die

Landwirtschaftsingenieurin fest, dass sie Europa als Selbstverständlichkeit wahrnehme und dass ihrer Meinung nach die Vielfalt, Buntheit und sogar die Unterschiede „Europa“ ausmachen.

Egid Hofmann, ehemaliger Zollbeamter und vor der Wende Grenzhüter an der tschechischen Grenze, dann jahrzehntelang Bürgermeister von Neukirchen bei Hl. Blut, erzählte von der Zeit des „Kalten Kriegs“ an der Grenze. Obwohl sie „die Russen“ nie wirklich zu Gesicht bekommen hätten, seien er und seine Kollegen sich der „Gefahr“ auf der anderen Seite des eisernen Vorhangs bewusst gewesen. Als er diese andere

Seite nach der Grenzöffnung 1989 gesehen habe, sei das eine merkwürdige Erfahrung gewesen, so der heute 80-Jährige. Man habe dann die Menschen und Organisationen „drüben“ unterstützt, am Anfang mit so einfachen Dingen

wie Druckerpapier. Und wer auf deutscher Seite mitgemacht habe bei der Zusammenarbeit mit den Nachbarn, der habe Erfolg gehabt. „Der Landkreis Cham war z.B. der größte Nutznießer des EU-Beitritts Tschechiens und genoss extremen wirtschaftlichen Aufschwung“, so der Altbürgermeister.

Den offenen Binnenmarkt als Grundlage für die Wirtschaft sieht auch **Kaspar Sammer**. Seit dem Jahr 2000 ist er als Geschäftsführer bei EUREGIO damit beschäftigt, grenzüberschreitende Kontakte aufzubauen und meist mit Projekten die Menschen zusammenzuführen.

Denn auch heute gebe es noch Schranken in den Köpfen, hüben wie drüben. Durch Tourismus und Kultur sowie in Projekten mit Kindergärten und Schulen versuche man, ein gutes Miteinander und grenzüberschreitendes Denken und Handeln zu fördern, wobei sich zunehmend wieder Egoismus bei den Bürgern breit mache. Dem gelte es entgegenzuwirken.

„Reden, reden - immer wieder reden miteinander - und sich auch dem harten Dialog mit denen stellen, die (über Europa) anders denken“, so Kaspar Sammer. „Dann ist Europa nicht in Gefahr!“

Die Juristin Ulla Kalbfleisch-Kottsieper

war zu der Zeit der Verhandlungen zum „Maastrichter Vertrag“ (1993) als Ministerialdirigentin auf der Arbeitsebene beteiligt. Europa sei damals auch schon keine „schöne Illusion“ gewesen, sondern ein Aufeinanderprallen von knallharten Interessenskonflikten. Wenn aber nicht jedes Land denke „Was habe ich davon?“, sondern „Wie kann es uns gemeinsam besser gehen?“, könne viel erreicht werden.

Auf einige Fragen aus dem Publikum versuchten die Experten auf dem Podium zu antworten, z.B. ob die „Regionen“ Europa stärken können und woher das eher negative Stimmungsbild zu Europa in der Gesellschaft kommt. Die latente Unzufriedenheit der Bevölkerung sei nicht erklärlich, so die einhellige Meinung. Es sei zu hoffen, dass Europa die riesigen Herausforderungen wie Klimawandel oder Migration in den Griff bekomme.